

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

# Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Dieses Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Infertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 87.

Kronstadt, den 29. Oktober

1853.

## Zur politischen Geschichte des Tages.

„Die Kriegesurie dahinten in der Türkei ist los!“ können wir nun mit dem Dichter ausrufen. Hingegangen sind alle schöne Friedenshoffnungen, und der Donner der Kanonen hat sie vielleicht auf lange Zeit verschleucht. Gerollt ist die Kugel und wer weiß wo ihr Lauf das Ende erreichen wird!

Der kaiserlich-russische Feldherr über die Donauarmee Fürst Gortschakoff hatte angeordnet, daß die russische Donauflottille Donau aufwärts nach der Walachei befördert werden sollte. Die Ausführung dieser Expedition war um so gefährlicher da die Escadre die von den Türken bei Iaktscha errichteten Fortificationen passiren mußte und also in das Bereich des Kanonenfeuers kam.

Um der Gefahr vorzubeugen hatte Fürst Gortschakoff den Auftrag gegeben, dieses Unternehmen während der Nachtzeit auszuführen, allein der Flottillencommandant und alle Offiziere hatten es sich als eine Gnade ausgebeten den Auftrag am hellen Tage ausführen zu dürfen.

Sonntag den 23. Oktober um halb neun Uhr Vormittags näherte sich die russische Escadre Iaktscha. Die Türken nahmen allsogleich eine drohende Stellung ein und riefen der Flottille ein Halt zu; da aber diesem Gebote keine Folge geleistet wurde, so eröffneten die Türken ein heftiges Feuer. Die russischen Kriegsfahrzeuge stellten sich sogleich in Schlachtordnung auf und erwiderten das türkische Feuer. 27 Kanonen ließen die Türken aus Iaktscha auf die russischen Schiffe spielen, was diese letzteren mit 80 Kanonen erwiderten.

Der Kampf dauerte 1 1/2 Stunden, aber es gelang doch der russischen Escadre unter dem sehr gut genährten türkischen Kanonenfeuer glücklich seine Bestimmung zu erreichen.

Iaktscha ist durch die russischen Bomben in Brand gesteckt worden. Der Verlust der Russen ist nicht unbedeutend; sie haben 12 Gefallene und unter denselben den Second Kapitän Werpakhowsky, ein durch seltene Bravour ausgezeichnetes Marineoffizier.

Diese Daten sind einem amtlichen Kriegsbuletin entnommen.

Privatmittheilungen, welche wir gleichzeitig erhalten haben, schildern den Zusammenstoß bei Iaktscha als sehr heiß. Dieses Städtchen liegt auf dem rechten Donauufer zwei Stunden unterhalb Galag. Unsere Mittheilungen wollen wissen die russische Escadre habe 30 Tödt, darunter 3 Offiziere, und 64 Verwundete. Das eine Dampfschiff, welches die Kanonenschaluppen remorquirte hat viel gelitten und mußte mit den Kanonierboten in Galag bleiben um reparirt zu werden. Ein zweites Dampfschiff erhielt 7 Schüsse, kam aber glücklich mit seinen Kanonierschaluppen bis Dschurdschu. Wie die Schiffe die türkischen Kanonen von Silistria passirten, darüber haben wir keine Nachrichten erhalten.

Nach der Einkieserung von Iaktscha haben sich die Türken von da landeinwärts gezogen. Der Verlust auf Seite der Türken soll nicht unbedeutend gewesen sein, die Zahl der Gefallenen und Verwundeten war noch nicht bekannt geworden. Ob nun der Kampf bei Iaktscha als ein Mißverständniß erklärt werden wird, darüber werden wir in den nächsten Tagen Aufschluß erhalten.

Ein Privatbrief aus Galag meldet uns über den Kampf bei Iaktscha ganz andere Dinge. Es heißt darin: die Russen haben die Absicht gehabt einen Uebergang zu bewerkstelligen. Das Feuer der Türken war mörderisch und dauerte etwa über zwei Stunden.

Die Russen haben sehr gut geschossen und gleich die Festung in Brand gesteckt. Auf Seite der Russen blieb der Flottillencommandant, 3 Offiziere und 12 Matrosen todt und 50 Mann wurden verwundet. Wir geben die Nachricht wie wir sie aus Galag erhalten haben ohne die Bürgschaft dafür zu übernehmen.

Aus Braila meldet man uns vom 24. Oktober. Gestern hat der Krieg begonnen, bei Iaktscha wurde 4 Stunden kanonirt. Bis nun kennt man den Tod eines russischen Obristen und dreier Gemeinen; 31 Matrosen sind verwundet. Die 8 russischen Kriegschaluppen hatte jede 3 große und 7 kleine Kanonen. Die türkische Batterie soll gänzlich vernichtet sein. Ein russisches Dampfboot ist in allen Theilen stark beschädigt heute früh hier angekommen. Hier in Braila herrscht die Cholera sehr stark. Aus der obern Walachei wo die Türken in Massen stehen, ist Braila seit mehreren Tagen ohne alle Nachricht.

Nach Mittheilungen, welche heute früh eingelaufen sind, hätten die Türken bei Iaktscha die Donau bereits überschritten und wären mit großer Heeresmacht in die Walachei vorgedrungen. Diese Nachrichten scheinen aber sehr verfrüht zu sein, weil nichts auf unserer Grenze bemerkt wurde, was auf ein so wichtiges Ereigniß schließen ließe.

Der Krieg ist also eröffnet und alle Aussicht auf seine schnelle Beendigung ist vor der Hand verschwunden. Das kaiserlich-russische Generalkonsulat in der Moldau und Walachei hat auf Veranlassung des Chefs des 4. und 5. russischen Armeecorps Fürsten Gortschakoff bekannt gemacht, daß in Folge der Kriegserklärung, welche die osmanische Pforte an Rußland gemacht habe, die Schifffahrt der Kauffahrteischiffe unter russischer Flagge aufgehört, und daß alle erwähnten Schiffe bis auf weitem Befehl in den Häfen, wo sie sich gegenwärtig befinden, liegen bleiben müssen.

Die heute angekommenen Zeitungen glauben allgemein in Europa werde der Frieden nicht gestört, sondern der Donner der Kanonen aus Asien nur schwach herübertönen. Asien heißt es, werde der Kriegshauptplatz werden. Richtig ist es wohl, daß die Russen am Kaukasus sehr umfassende Kriegsvorstellungen vornehmen und große Kosakenkolonnen nach der asiatisch-türkischen Grenze abgeben.

Der Pariser „Times Correspondent“ theilt einen Privatbrief aus Konstantinopel vom 6. October mit. „Am 3. hatte Lord Stratford wichtige Depeschen aus London erhalten. Sie kamen an, nachdem der Kurier an Dmer Pascha mit der Weisung, den Fürsten Gortschakoff zur Räumung aufzufordern, abgegangen war. Die Pforte hat einen Aufruf an die Truppen erlassen, die ermahnt werden, die Ehre und die Rechte der Nation zu schützen. Diejenigen, denen der Muth versagt, werden aufgefordert, dies ohne Anstand zu bekennen, und sie werden dann in einiger Entfernung vom Kriegshauptplatz anderweitige Beschäftigung erhalten. Eine ähnliche Adresse soll an die Bevölkerung erlassen werden, nicht jedoch um sie zu dem Kampf, sondern zur Ruhe und zur Unterstützung der in den Kampf ziehenden zu ermahnen. Es ist schwer, Ihnen einen Begriff von dem allgemeinen Enthusiasmus zu geben; es ist, als hielten die Leute den Krieg für ein Fest; und wenn die Regierung Soldaten werben wollte, so glaube ich kein Mann würde in Stambul bleiben. Sonst herrscht hier die größte Ruhe. Von Freiwilligen wimmelt es in Konstantinopel, aber nur Albanesen werden verwendet; sie sollen ein irreguläres Corps bilden. Man kennt den Werth dieser Kosaken Rumeliens, und die Türkei rechnet

auf sie gegen die Don'schen Kosaken. Eine Deputation von Arme-  
niern hat der Pforte alle Dienste, die in ihrer Macht stehen, ange-  
boten, und eine Deputation von Griechen ist im Begriff, dasselbe  
zu thun. Das Linien Schiff „Friedland“, welches im Arsenal ausge-  
bessert worden ist, hat uns eben verlassen. Ein türkischer und ein  
französischer Dampfer bugsiiren es nach Besika, von wo es mit den  
Geschwadern hierher zurückkehren soll.“

Omer Pascha soll nach der „Times“ vom 18. Okt. an die  
Pforte geschrieben und ihr angeboten haben die Offensivbewegungen  
mittels Ubergangs der Donau zu beginnen, und die Russen aus  
den Provinzen zu vertreiben, wenn man ihm 50,000 Mann Ver-  
stärkung zusende. So verstärkt verbürgt er sich für die glückliche  
Beendigung des Feldzugs. Abu Bekr bürgt für Mohammed,  
aber wer wird für Abu Bekr bürgen? Gleichwohl wurde das Aner-  
bieten von der Kriegspartei herzlich willkommen geheißen, und die  
verlangte Mannschaft wird jetzt aus der sogenannten zweiten Ab-  
theilung der „Mediff“ ausgehoben. Bureaux zur Einreihung Frei-  
williger hat man in Stambul und jeder Recrut empfängt 100  
Piaster (ungefähr 18 fl.) Dem Journal de Constantinople zufolge  
haben sich bereits 6000 gemeldet. Ueber 500 Imams, Sofas und  
Hodglais sind gestern wie ich höre, mit dem Dampfboot von  
Salonich angekommen, angeblich um zur Armee in Bulgarien zu  
stoßen. Wenn Omer Pascha, nach dem Beispiel Davids, diese Bursche  
wie Uriah den Hettiter in die vorderste Schlachtreihe stellte, so  
würde er eine sehr lässliche Sünde begehen und das Land von einer  
schrecklichen Plage befreien. Die Sofas, oder Studenten der Moscheen,  
sind ganz unverbesserliche Spitzbuben; jeder Kerl der wegen Ver-  
brechens seine Heimat meiden muß, legt das Kleid eines Sofas an,  
bringt sich an irgendeinen Aga in der Stadt wohin er sich gepflüch-  
tet und führt dann ein Leben des beispiellosesten Liederlichsten Müßig-  
gangs. Ein Theil der neuen Mediff soll, wie es heißt, ein Cavallerie-  
corps bilden. Pferde sind sehr rar, oder vielmehr das Geld sie zu  
kaufen fehlt. Die Paschas und andere Großwürdenträger sind daher  
aufgefordert worden entweder durch klingende Münze aus ihrem  
vollen Privatsäckel, oder durch Beisteuer aus ihren Gestüben diesem  
Mangel abzuhelfen. Die bulgarische Armee mag jetzt 110,000  
Mann stark sein. Sie besteht aus 45,000 Nischan oder regulären  
Truppen, Artillerie und ägyptisches Contingent mitgerechnet; 8000  
Reitern (die Baschi Bozucs eingeschlossen) und 57,000 Mediffs und  
Albanesen. Die russische Streitmacht, die bereits in der Moldau  
und Walachei liegt, ist gerade so stark, und hat ein Cavalleriecorps  
von 40000 Reitern. Wenn die Feindseligkeiten auf die Ebenen  
hübergepielt werden, dürfte diese Waffe für das Schicksal eines  
Feldzugs entscheidend sein. Dann würde sich zeigen wie sehr die  
türkische Cavallerie, sowohl numerisch wie in Bezug auf Nützlichkeit  
zurücksteht. Keinerlei Vorrath würde der türkischen Armee unbelä-  
stigt zukommen, und kein Fouragier-Corps würde der Vernichtung  
entgehen.

Der sehr bekannte Engländer Mr. Urquhart, ein bekannter  
Sonderling hat in allen Londoner Morgenblättern vor einigen Ta-  
gen folgende merkwürdige Enthüllungen gemacht: „Am 2. Oktober  
erhielt Lord Stratford (etwa durch Mr. Reeves, dessen Ankunft in  
Stambul am 2. Okt. mehrere Blätter melden?) die Weisung aus  
England, jede Anstrengung zu machen, um den Sultan zur Annahme  
der unmodificirten Wiener Note zu bewegen; für den Fall, daß  
dieser Schritt Unruhen veranlassen sollte, werde die englische Regie-  
rung die Mittel schaffen, um dieselben durch ihr Geschwader zu  
dämpfen. Reschid Pascha erwiderte, er würde sich lieber die rechte  
Hand abhauen und sie in den Bosphorus werfen, und folglich müsse  
er das „freundliche Hilfsanerbieten ablehnen; und er habe weiter  
nichts zu sagen, als daß es der feste Entschluß seines Sultans sei,  
auf den Muth seines Volkes zu bauen. Es scheint demnach, daß das  
französische Geschwader aus der Besikabai nach Wurla, im Golf von  
Smyna, absegeln wird, während das englische sein Winterquartier  
in Port Olive, in Mitylene, aufschlagen soll. Das türkische Ge-  
schwader wird ins schwarze Meer segeln. Urquharts Korrespondent sagt:  
„Das Volk, welches die Vorahnung hat, daß die Gegenwart jener  
Schiffe zu schrecklichen Folgen führen wird, kann seine Freude über  
die Nachricht von ihrer Abfahrt nicht zurückhalten.“ Mr. Urquhart  
versichert ferner, daß der Oberst von Mekka dem Sultan 100,000 (?)  
Araber zur Verfügung gestellt habe, die nur Mundvorrath, keinen  
Sold, während des Krieges beanspruchen würden; übrigens habe er

(Urquhart) beim Finsbury Meeting nur gegen alle Sympathisirung  
mit der Pforte protestiren wollen, außer insofern sie nöthig sei, um  
die verhängnißvolle Einmischung Englands abzuhalten. Daß die Türkei  
keines Beistandes bedürfe, daß diese Macht im Aufschwung begriffen  
sei und ungeahnte Hilfsmittel besitze, und daß die englische Regierung  
mit Rußland unter einer Decke spiele, ist nämlich die fixe Idee, oder,  
wie Andere sagen, die wohlbegründete Ueberzeugung dieses weitland  
Diplomaten. „Times“ behandelt Urquharts Angaben und Folgerungen  
als Hirngespinnste und erklärt kurz: „Wir glauben, an dem, was  
Urquhart über die diplomatischen Mittheilungen zwischen Lord Cla-  
rendon, Lord Stratford und Reschid Pascha sagt, ist kein wahres  
Wort. Das „Chronicle“ ist weit entfernt, Urquharts Entdeckungen  
auf Treue und Glauben zu nehmen, beurtheilt ihn selbst jedoch und  
seine Ansichten über die Lebens- und Wehrhaftigkeit der Türkei mit  
größerer Achtung. „Es kann nicht schaden,“ sagt es, „wenn ein  
Enthusiast selbst durch seine Ueberspanntheiten die öffentliche Meinung  
auf die Kraft und Tugenden aufmerksam macht, die den geschwächten  
und verfolgten Ottomanen immer noch innewohnen. In Mr. Urqu-  
hart's tollsten Uebertreibungen steckt Ehrlichkeit, und eine gewisse  
Wahrheit liegt ihnen ohne Zweifel zu Grunde.“ Die „Enthüllungen“  
spielen heute überhaupt eine große Rolle.

Wir meldeten bereits, daß in Paris zahlreiche Verhaftungen  
stattgefunden haben; wir finden nun in Briefen aus Paris vom  
18. folgende nähere interessante Einzelheiten: „Zeit zwei Tagen und  
zwei Nächten werden zahlreiche Verhaftungen in Paris und den  
Provinzen vorgenommen. Man transportirt die Gefangenen nach dem  
Zellengefängniß Mazas. Seit zwei Monaten ist die Polizei der un-  
ermüdblichen Organisation eines Komplottes auf der Spur, welches  
von dem französischen Komite der Flüchtlinge in London geleitet  
wird. Die Polizei wußte durch ihre Londoner Agenten, daß in den  
verflohenen vierzehn Tagen die Korrespondenz nach Paris rühriger  
als je war; daß mehrere geheime Vereine mit Ankauf von Flinten,  
Anfertigungen von Patronen u. beschäftigt waren; daß gefahr-  
drohende Verbindungen mit mehreren Linienregimentern der Garnison  
von Paris angeknüpft waren, daß die Verschwörung in Mitten der  
wohlhabenden Bürgerschaft sich bewege u. s. w. Endlich erhielt die  
Polizei die Anzeige, daß Lecluze, einer der Häupter der französischen  
Flüchtlinge, Mitglied des Revolutionskomite's und von außerordent-  
lichem Einflusse auf die Arbeiter der Vorstädte, in Paris angekommen  
sei, um die „Organisation des Aufstands in die Hand zu nehmen.“  
Am 17. d. Nachts wurde Lecluze gefangen genommen und nach  
Mazas gebracht. Er ist nach den Dezemberereignissen von den Kriegs-  
gerichten zu zwanzigjähriger Galeerenstrafe verurtheilt. Die von ihm,  
Ledru, Felix, Ppat, Boichot und Avril gezeichneten revolutionären  
Aufrufe waren noch vor seiner Ankunft in Frankreich durch die ge-  
heimen Gesellschaften verbreitet worden. Die Polizei war bloß im  
Stande zwei Kisten aufzufangen, die nach Chalons und Lyon be-  
stimmt waren. Viele Republikaner befinden sich auf der Flucht.  
Man hat bei Lecluze eine Liste gefunden, die sehr kompromittirend  
sein soll. Unter den Verhafteten in Paris befanden sich wohlhabende  
Kaufleute und Fabrikanten, Studenten und Arbeiter.“

Bely Pascha, der türkische Gesandte am Hofe Napoleons hat  
sich an die Regierung des Kaisers gewendet, um einen französischen  
Divisionsgeneral für die türkische Donauarmee, einen Brigadegeneral  
für die kleinasiatischen Truppen, und mehrere Obristen für den  
Dienst des Sultans zu verlangen. Bely Pascha erhielt noch keine  
bestimmte Antwort, die französische Regierung will sich erst mit  
England in dieser Angelegenheit verständigen. Es sollen indessen  
mehrere französische und eine Anzahl englische Offiziere ihre Dienste  
der Pforte anbieten, doch ist die Türkei so klug, solche Anerbietungen  
ohne Zustimmung der betreffenden Regierungen nicht anzunehmen. —  
Bis auf die Herrn Fould und de Morny soll die Umgebung des  
Kaisers sehr kriegerisch sein, und man nennt schon den Kommandan-  
ten der Expeditionarmee, der General Canrobert soll nach einigen,  
nach andern der Prinz Napoleon Jerome den Oberbefehl erhalten,  
falls Frankreich zu einer thätigen Theilnahme sich entschließen sollte.  
Der russische Gesandte Herr von Kisseff, hat unter solchen Um-  
ständen erklärt, seine Pässe zu nehmen an dem Tage, wo französische  
Truppen zur Unterstützung der Türkei verwendet würden.

Am 18. Oktober Abends hat in Turin angeblich durch die  
Ereuerung hervorgerufen, ein Tumult stattgefunden. Die Behörden  
waren schon am Morgen von der Absicht der Ruhestörer in Kennt-

nitz und trafen die nöthigen Maßregeln. Das Volk wurde aufgerufen im Namen des Gesetzes sich zu zerstreuen, wer nicht folgte, wurde verhaftet. Der ganze Kravall wurde von einigen unseligen Menschen angezettelt um Unruhen hervorzurufen. Graf Cavour hätte leicht dazu kommen können die Beze zu bezahlen. Um 9 Uhr drang das Gesindel vor sein Haus, schlug die Scheiben ein, erbrach die geschlossene Thür und schon waren die tollen Ruhestörer auf der Stiege, um in die Kabinete einzudringen, als die bewaffnete Macht noch bei Zeiten dem Aufruhr ein Ende machte und 30 Individuen verhaftete.

Dem Vernehmen nach hat der Ministerrath von Turin beschlossenen drei Altersklassen unter die Waffen zu rufen und bei Alessandria und Valenza ein Lager von 30,000 Mann zusammenzuziehen. Die Regierung ist sehr wach, um den bösen Mazzinischen Geist der an verschiedenen Orten sich zeigt zu ersticken.

Nach den neuesten Nachrichten der Pariser „Patrie“ aus Petersburg werden auf Befehl des Kaisers von Rußland 300,000 Mann an die Donau und 20,000 Mann nach Asien in Krieg gegen die Türkei ziehen. — Dieser Truppenentwicklung setzt die Türkei energische Bertheidigungsmaßregeln entgegen, deren Organisation vorzüglich ist. — Die jüngsten Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß die katholische Bevölkerung sich vom besten Geiste besetzt zeige. Mehrere Geistliche, die neulich aus Rom zurückgekehrt sind, sollen die Aufmunterung des Papstes für die Katholiken mitgebracht haben, in dem Gehorsam gegen die Regierung des Sultans, wie in der Hingebung für seine bedrohte Sache auszuharren. — Der „Courier von Konstantinopel“, der eine nicht censurte Beilage veröffentlicht hatte, ist von der ottomanischen Regierung unterdrückt worden.

Aus Petersburg gehen die Nachrichten bis 15. Oktober. An diesem Tage soll das Kriegsmanifest erschienen sein. Reisende, welche an diesem Tage aus Kronstadt nach Stetin abgegangen waren, brachten diese Nachricht. Wenn wir diese Berichte mit den an der Spitze des heutigen Blattes stehenden Nachrichten zusammenhalten, so ziehen wir daraus den Schluß, daß Fürst Gortschakoff das Kriegsmanifest bereits in Händen haben muß.

### Verschiedene Nachrichten.

**Kronstadt.** Da in nächster Zeit der Unterricht in der vom hiesigen Gewerbeverein begründeten Arbeitsschule für Mädchen beginnen wird, so werden alle Eltern, welche ihre Kinder dieser Schule zuschicken wollen, aufgefordert bis den 10. November ihre Erklärung bei dem Lehrer der 5. oder der 4. Klasse unserer städtischen Mädchenschulen abzugeben. In dem Organisationsplane dieser Arbeitsschule finden sich folgende Grundsätze:

1. Kein Kind wird vor dem 10. Lebensjahre als Schülerin aufgenommen.

2. Zahlungsfrei sind:

a) Die Töchter der Gewerbevereinsmitglieder.

b) Die Schülerinnen der 4. und 5. Klasse unserer städtischen Mädchenschule.

c) Die Töchter aller Frauen, welche zur Unterstützung dieser Schule jährliche Beiträge versprochen haben.

3. Sonstige Schülerinnen zahlen monatlich 20 Kr. C.M., arme Mädchen werden aber unentgeltlich unterrichtet.

\* **Kronstadt.** Die deutsche Schauspielergesellschaft, welche heute die Wintersaison hätte eröffnen sollen, ist durch die Verspätung der Fuhrleute noch nicht eingetroffen. Im Laufe der nächsten Woche wird die Gesellschaft komplett hier eintreffen und ihre Vorstellungen beginnen.

\* **Wien, 21. Oktober.** Das k. k. Finanzministerium hat im Einvernehmen mit jenem des Handels festzusetzen befunden, daß die in der Anmerkung zu Post 59 des Zolltarifes vom 6. November 1851 enthaltene Begünstigung, wornach der Ausfuhrzoll für Schafwolle bis letzten Oktober 1853 statt mit 50 Kr. ausnahmsweise mit fünf Kreuzer für den Zollentner bestimmt wurde, noch fortan bis zum Erscheinen des neuen Zolltarifs in Kraft zu bleiben hat.

\* Während die Handels- und Gewerbekammern allenthalben bemüht sind, den Handel und die Industrie ihres Bezirkes zu heben, während sie ungeachtet der kurzen Dauer ihrer Wirksamkeit schon sehr Anerkennenswerthes leisteten, finden sie doch Gegner gerade in jenen Kreisen, deren Interessen sie vertreten. Der eine findet auszustellen, daß sie nicht den starren Junftzwang bevorzugen; der zweite

meint, sie sollte der unbeschränkten Konkurrenz das Wort reden; ein dritter tadelt die Unfruchtbarkeit ihres Wirkens, weil sie nicht blühende Fabriken und lebhaften Verkehr dort hervorgerufen, wo alle Vorbedingungen dazu fehlen; ein vierter beschuldigt sie der Unthätigkeit, ohne sich die Mühe zu nehmen, auch nur eine ihrer Verhandlungen zu lesen; ein fünfter hält es für zu drückend, daß er einen mäßigen Beitrag zu den Kosten der Handelskammer zu leisten hat, ohne zu bedenken, daß die Kammermitglieder unentgeltlich so viele Zeit dem allgemeinen Besten widmen, und ihnen doch nicht zugemuthet werden kann, auch die Kosten für die nöthigen Beamten, Kanzlei-Erfordernisse, Druckarbeiten u. s. w. allein zu tragen; einem sechsten ist schon die Mühe zu viel, die Stimmzettel auszufüllen und die geforderten Auskünfte zu ertheilen. Glücklicher Weise kommen derlei Klagen nur vereinzelt vor, und werden hoffentlich jene Männer, die sich den Mühen unterziehen, welche das Ehrenamt der Handelskammer-Mitglieder mit sich führt, nicht entmuthigen, ihre Kräfte fortan dem allgemeinen Besten zu widmen. Mit der fortschreitenden Bildung des Handels- und Gewerbebestandes wird auch die Theilnahme wachsen welche das Justiz- der Handelskammern in so hohem Grade verdient, und die Männer, welche das Vertrauen ihrer Wähler in die Handelskammern berief, werden in der Anerkennung aller Verständigen Ersatz finden für den Umdank Einzelner. (Austria.)

\* **St. Petersburg, 13. Oct. Se. Maj. der Kaiser** ist heute Morgens im erwünschten Wohlsein von Berlin zurückgekehrt, und in Zarsko-Selo eingetroffen.

\* „Times“ bringt eine Correspondenz aus Konstantinopel vom 6. Okt. In derselben heißt es: Ein junger polnischer Jude, Wolowski, wurde bei Schumla verhaftet. Man soll bei ihm eine wichtige Correspondenz mit russischen Offizieren und sehr detaillirten Notizen über die türkische Armee gefunden haben. Auch scheint es, daß er mit Mitgliedern der demokratischen Partei in Polen in Verbindung stand. Er wurde vor Omer Pascha gebracht, der wie es heißt, ihn sogleich aufhängen ließ.

### Nicht zu übersehen!

Der Monat Oktober läuft zu Ende, und mit ihm die Zeit zum Beitritte in die Kronstädter allgemeine Pensionsanstalt. — Nach dem 31.sten Oktober können für heuer keine neuen Einschreibungen mehr stattfinden. — Wer daher an dem Institute sich zu betheiligen wünscht, wird ersucht, solches — **um nicht ein ganzes Jahr zu verlieren** — noch im Laufe dieses Monats zu thun.

Dieselbe Bitte ergeht auch an jene p. t. Mitglieder, welche mit ihrem Beitrage etwa noch im Rückstande sind, da sonst deren Aufruf nach Vorschrift der Statuten auch namentlich durch die Zeitung geschehen müßte.

**Die Direktion der Kronstädter allgem. Pensions-Anstalt.**

Am 2. November sollen beim hiesigen k. k. Tabakmagazin 200 Stück leere Kisten meistbietend veräußert werden; wozu die Kauflustigen am obbestimmten Tag und Ort sich einfinden mögen.  
Kronstadt am 24. Oktober 1853.

(3—3)

Das k. k. Hauptzollamt.

### Wiener Börsencourse.

Vom 28. Oktober.

5%	Staatsschuldverschreibungen	90 $\frac{7}{8}$ .
4 $\frac{1}{2}$ %	"	1852pr. 80 $\frac{7}{8}$ .
4%	"	—
1839	der 100 fl. Loose	132 $\frac{3}{4}$ .
	Banckactien	1285.
	Gold	18 $\frac{1}{4}$ .
	Silber	—

(Am 24. stand das Gold 18 $\frac{1}{4}$ . Das Silber 14 in Wien.)

**In Kronstadt, am 29. Oktober.**

	Gold	5 17
	Silber	12 $\frac{1}{2}$ %

3. 1407 1853 präS.

**Rundmachung.**

Seine kais. königl. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 24. Oktober v. J. die Umgestaltung der statt des aufgelösten Fiskaldirektorates provisorisch aufgestellten Kammer-Prokuratur für das Großfürstenthum Siebenbürgen zu gestatten geruht.

Was nach geschbehener Konstituierung der hierländigen k. k. Finanzprokuratur, in Folge hohen k. k. Ministerial-Erlasses vom 13. September l. J., 3. 14338 unter gleichzeitiger Veröffentlichung der allerhöchst genehmigten für den Beruf und die Geschäftsaufgabe, so wie für die dienstliche Stellung und Einrichtung der erwähnten Finanzprokuratur maßgebenden in der Beilage A enthaltenen Bestimmungen, so wie des allerhöchst bewilligten Status derselben laut Beilage D mit dem Weisage allgemein bekannt gegeben wird, daß die Amtswirksamkeit dieser neuorganisirten Behörden mit 1. Nov. l. J. beginnen wird.

Hermannstadt am 22. Oktober 1853.

**Vom Präsidium der k. k. Finanzlandesdirektion.**

**Bestimmungen.**

1. Das vereinigte Causarum-Regalium- und Fundational-Causarum-Direktorat, welches dormalen unter der Benennung Kammerprokuratur fungirt, hat künftig die Benennung: Finanzprokuratur für das Großfürstenthum Siebenbürgen zu führen.

2. Die Bestimmungen der Finanzprokuratur für Siebenbürgen ist:

a) Die Führung der Rechtsstreite und überhaupt die gerichtliche Vertretung, welche das Staatsvermögen und die demselben gleichgehaltenen Fonde betreffen, ohne Unterschied des Ministeriums, oder der Behörde, welcher die Verwaltung dieses Vermögens zugewiesen ist.

b) Die Erstattungen von Rechtsgutachten in allen Angelegenheiten, welche das Staatsvermögen und die demselben gleichgehaltenen Fonde betreffen, über Aufforderung der Staatsbehörden.

c) Die Mitwirkung bei der Zustandebringung von Rechtsgeschäften, wenn sie von den Staatsbehörden in Anspruch genommen wird.

3. Die dormaligen Geschäfte des vereinigten Causarum-Regalium- und Fundational-Causarum-Direktorates (Kammerprokuratur), welche nicht schon in Folge der neuen Organisirung der Verwaltungsbehörden entfallen sind, gehen vorläufig an die siebenbürgische Finanzprokuratur über, und werden in dem Maße als es die Fortschritte der Gesetzgebung und die Entwicklung der neuen Verwaltungseinrichtung zulassen, auf den oben in dem Absage 2 vorgezeichneten Umfang zurückzuführen sein.

4. Die Finanzprokuratur für Siebenbürgen hat in jenem Orte zu bestehen, wo sich der Sitz der Finanzlandesdirektion befindet.

5. Die Finanzprokuratur besteht als ein selbstständiges Amt und ist in Personal- und Disziplinar-Angelegenheiten ausschließlich dem Finanzministerium und dem Präsidium der Finanzlandesdirektion untergeordnet.

Nähere Bestimmungen über ihre innere Geschäftsbehandlung und das Verhältniß zu anderen Behörden werden der Finanzprokuratur mit einer besonderen Amtsinstruktion bekannt gegeben werden.

6. Die Erfordernisse zur Anstellung bei der Finanzprokuratur deren Personal- und Besoldungsstand angefügt ist, sind folgende:

a) Zur Aufnahme als Konzepts-Praktikant die vorgeschriebene theoretische Staatsprüfung und eine Probepraxis.

b) Zur Erlangung der Stelle eines Finanzprokurators Adjunkten, eines Finanzrathes, Oberfinanzrathes und Finanzprokurators die Advokatur-Prüfung und eine besondere praktische Prüfung, über deren Beschaffenheit die näheren Bestimmungen folgen werden.

Bei der ersten Besetzung und während der nächsten drei Jahre kann der Finanzminister vollkommen geeigneten Bewerber von dieser Erforderniß die Dispens erteilen.

c) Zum Eintritt und zur Erlangung einer Anstellung bei den Manipulations- und Schreibgeschäften, müssen die Bewerber mit

denselben Erfordernissen, wie zur Erlangung gleicher Stellen bei der Finanzlandesdirektion versehen sein.

7. Die Beamten der Finanzprokuratur werden in den Personalstand der Finanzlandesdirektion und zwar die Oberfinanzräthe und Finanzräthe in den Stand dieser Rätze, die Finanzprokurators-Adjunkten in jenen der Sekretäre der Finanzlandesdirektion, die Vorsteher der Hilfsämter bei der Finanzprokuratur in jenen der Adjunkten der Hilfsämter bei der Finanzlandesdirektion, endlich die Offiziale, Assistenten und Kanzleidiener in den Stand der genannten Kategorien eingereiht, und rücken in jeder einzelnen Kategorie nach Maßgabe der systemisirten Besoldungen und nach den in Ansehung der Vorrückungen bestehenden Vorschriften in die höheren Besoldungsstufen vor.

8. Der Bezug der Fiskalquote ist aufgehoben, sowie auch mit dem Eintritte der Beamten der Finanzprokuratur in die systemisirten Gehalte, alle anderweitigen Nebengüsse und Bezüge derselben zu entfallen haben.

9. Die Bewerber der Finanzprokuratur haben sich ausschließlich den ihnen zugewiesenen Amtsgeschäften zu widmen, und es ist denselben jede unmittelbare oder mittelbare Besorgung von Privat-Vertretungen, Privat-Rechtsgeschäften bei Verlust des Dienstes untersagt.

**StatuS**

der k. k. Finanzprokuratur für Siebenbürgen.

Character	Gehalt	Diäten-Classe
1 Finanzprokurator mit dem Range und Charakter eines Oberfinanzrathes	3000	VI
2 Finanzräthe		
1 zu 2000 fl. Geh.	2000 fl.	
1 " 1800 " "	1800 "	
	3800	VII
3 Finanzprokurators-Adjunkten		
2 zu 1400 fl. Geh.	2800 fl.	
1 " 1200 " "	1200 "	
	4000	VIII
1 Vorsteher für die Hilfsämter	900	IX
4 Officiale		
1 zu 700 fl. Geh.	700 fl.	
2 " 600 " "	1200 "	
1 " 500 " "	500 "	
	2400	X
4 Assistenten		
1 " 400 " "	400 "	
2 " 350 " "	700 "	
1 " 300 " "	300 "	
	1400	XI
1 Kanzleidiener	300	
1 Hausknecht	200	
Gesamtaufwand:		16,000

6499 1853.

Die hiesige romanische Dilettanten-Theater-Gesellschaft hat den Reinertrag einer am 23. d. M. veranstalteten theatralischen-Vorstellung zur Unterstützung der am 11. d. M. durch eine Feuerbrunst verunglückten Bewohner der hiesigen Vorstadt (Altstadt) abgegeben.

Indem der Magistrat diese wohlthätige Handlung zur allgemeinen Kenntniß bringt, und den edlen Spendern den verdienten Dank abstattet, wird zugleich bekannt gemacht, daß die Auftheilung dieses Geldes sammt den durch die bereits eingeleiteten Sammlungen in der Stadt und den Vorstädten zu gewärtigenden Beiträgen angeordnet worden ist.

Kronstadt, 26. Oktober 1853.

Der Magistrat.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.